

7. Sekundärliteratur

Die Universität Halle nach ihrem Einfluß auf gelehrte und praktische Theologie in ihrem ersten Jahrhundert, seit der Kirchenverbesserung dem dritten. ...

Niemeyer, August Hermann

Halle (Saale) [u.a.], 1817

5. Periode des friedlichen Zusammenwirkens der hallischen Theologen, bey steter Verschiedenheit der Ansichten.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

ein redlicher von treuer Liebe zur Wahrheit erwärmter Mann. Aber mit dem Glauben wirkten Beyde nicht. Nicht mit einer neuen Flamme religiöser Begeisterung entzündeten sie die Welt. Von ihnen aus ergoß sich indeß das sanfte erwärmende Licht der strengeren Forschung. Der Forschung zur Seite wandelte der Zweifel zuerst und spornte sie von neuem an; der Glaube konnte nicht fehlen, denn ohne diesen gab es keine Forschung; aber er wächst in der stillen Tiefe des Gemüths und trat zunächst in der Begeisterung warm und kräftig hervor *).

5.

Periode des friedlichen Zusammenwirkens der hallischen Theologen, bey steter Verschiedenheit der Ansichten.

Wenn bis zu dem letzten Drittel des vorigen Jahrhunderts, zwey theologische Schulen ziemlich schroff gegen einander gestanden hatten, von denen die Eine, streng haltend an dem kirchlichen Lehrbegriff, und vor allem auf das Praktische hinarbeitend, die Andere, bey einer vom Hergebrachten unabhängigen Denk- und Lehrart, den Weg der gelehrten Forschung verfolgend, die

*) Hr. D. de Wette im Reformationsalmanach. S. 312.

künftigen Lehrer der Kirche mehr wissenschaftlich zu bilden und tüchtig zu machen suchte: so trat nach und nach eine Zeit, wo nicht der Ausgleichung, doch der Verständigung und gegenseitigen Billigkeit ein. Die Vorwelt war zur Ruhe gegangen. In den letzten unmittelbaren Schülern der ersten Lehrer, dem älteren J. G. Knapp, dem jüngeren G. A. Frey-
linghausen*), und J. L. Schulze**), wohnte ihrer Natur nach solch ein milder und friedlicher Geist, daß

*) Freylinghausen (geb. 1719, gest. 1785) — der Sohn des ersten Gehülfens A. H. Franken und des letzteren Enkel — war ein sehr unterrichteter, besonders in humanistischen und orientalischen Kenntnissen sich auszeichnender Gelehrter, von allen sehr hochgeachtet, die ihn näher kannten und wußten, was in dem Manne war, der stets ängstlich bescheiden zurücktrat und, lange vergessen, erst 1772 in die Facultät kam. So schätzte ihn besonders sein Jugendfreund J. D. Michaelis in Göttingen, und als C. Wolf 1740 zurückkam, äußerte er von ihm, nicht unbekannt mit seinem feinen Verstande, „könnte ich diesem meine Philosophie vortragen, er würde mich richtiger beurtheilen.“ Aber die tiefe Ehrfurcht gegen seine Väter ließ seinen bänglichen Geist nicht frey werden. Er wirkte einem kleinen Kreise besonders durch exegetica und disputatoria. Mehr von ihm habe ich in seinem — in Schulzens Denkmal G. A. Freylinghausens enthaltenem — Leben und Charakter gesagt.

**) J. L. Schulze, der gelehrte Sohn eines sehr gelehrten Vaters J. H. Schulzens, (seit 1732 — 1744 Professor der alten Literatur) hatte sich weniger der Theologie als den orientalischen Sprachen gewidmet, kam jedoch im Jahr 1769 in die theologische Facultät; Frey-
linghausen erwählte ihn nach J. G. Knapps Tode

sie auch nicht von fern die Eintracht störten, so wenig sie Semlers Ansicht der Theologie, noch weniger aber die Lehrart des gelehrten aber oft sehr unvorsichtigen J. G. Gruners *) billigen mochten.

Zwischen Beiden wuchs in J. A. Mößelt ein Mann auf, der mit gleicher Achtung gegen seine Lehrer erfüllt, doch besonders unter Baumgarten gebildet, ganz vorzüglich geeignet war, das, was er in jeder Schule selbst gewonnen hatte, mit ebenso viel Gründlichkeit als Vorsicht und Ruhe weiter zu verarbeiten und zu fördern; der dabey in seinem Vortrage weder durch ascetische Weitschweifigkeit noch durch gelehrte Dunkelheit, welche die Ungeübten von Semlers Vorlesungen entfernte, ermüdete oder abschreckte. Langsam und bedächtig, jedoch nie stillstehend, gegen das Ende seiner langen Laufbahn fast rascher und muthiger fortschreitend, und die Wahrheit festhaltend wo er sie fand, weckte er in allen, die in großer Anzahl den trefflichen Gegebenen, Kirchenhistoriker und Sittenlehrer umdrängten, den Geist der Gründlichkeit, bescheidener Prüfung

zum Gehülfen bey der Direction des Waisenhauses. Er starb 1799 und machte sich besonders durch seine in Verbindung mit Mößelt besorgte Ausgabe des Theodoret, rühmlich bekannt.

*) Gruner, von Semler aus Coburg in die hiesige Facultät gebracht, lehrte von 1764 — 1779. Seine Lehrbücher sind besonders ein Beweis seiner patristischen Belesenheit und genauen Kenntniß der Dogmengeschichte.

und des Zurückbringens alles Erlernten auf das Praktische. Den Anfängern zeichnete er aber in seinen encyclopädischen Vorlesungen den richtigen Weg vor, durch Philologie, Philosophie und Geschichte vorbereitet, zur Theologie überzugehen. Daneben leuchtete er ihnen durch unermüdbaren eignen Fleiß, durch Arbeitsamkeit und ein geräuschlos frommes Leben vor.

Hat er keine neuen Bahnen gebrochen, ist von ihm keine Revolution in der Wissenschaft ausgegangen, so hat er doch fast für jedes Fach der Theologie thätig gewirkt*). Vielen Tausenden seiner Schüler hat er, beynah durch ein halbes Jahrhundert, die Religion gewisser und theurer gemacht; sie bessere Waffen zu ihrer Vertheidigung, als so manche Kustkammern der Apologetik lieferten, kennen gelehrt**); sie gewöhnt, keine ernste wenn auch noch so freye Untersuchung zu scheuen; gerecht gegen jeden Gegner auch den Berrufensten zu seyn; nur die eigne Denkfreyheit nicht zum Anstoß werden zu lassen den Schwachen. Die ausführliche Erörterung dieses mannichfachen Verdienstes durch eine eigne Schrift, hat mir die

*) So urtheilte auch Lessing von ihm. Als ihm ein Braunschweigischer Gelehrter einen Brief von Nösselt übergab, nannte er diesen ein reiches Geschenk, und setzte hinzu: das ist doch noch ein Theologe wie er seyn soll!

**) Er war der erste, der bey dem Ueberhandnehmen der Schriften gegen das Christenthum, über Apologetik las, und dabey seine früherhin so sehr geschätzte Vertheidigung der christlichen Religion herausgab, wie wohl er selbst späterhin nicht mit allem darin zufrieden war.

Dankbarkeit gegen meinen unvergeßlichsten Lehrer zur Pflicht gemacht. Darauf darf ich hier verweisen *).

In dieser glücklichen Periode des mehr ruhigen und friedlichen Forschens und Lehrens, und eines wahrhaft collegialischen Wirkens, haben wir, die beiden ältesten Mitglieder der Facultät, unsre Lehrjahre bestanden. Es hat sich dieser Geist auch nach dem Zutritt andrer gelehrten Männer unverlegt erhalten. Jeder von uns folgt seiner Ueberzeugung, wirkt auf seine Zuhörer wie es ihm am nützlichsten dünkt und empfiehlt ihnen stets alles zu prüfen. Einig im Zweck, verschieden in der Ansicht, hoffen alle nicht vergebens zu wirken so lange es Tag ist.

6.

Wohlthätiger Einfluß der Lehrfreyheit.
Kampf der theologischen Schule gegen
ihre Beschränkung.

Ich bin mit dem Tode meiner vollendeten Lehrer an die Gränze dieses geschichtlichen Versuchs gekommen. Ueberblickt man, was Männer von so ungleicher Fähigkeit, Denkart und Methode, jedoch so übereinstimmend in dem reinem Eifer, für Wahrheit und Religion, wie sie jedem erschien, geleistet, und wel-

*) Leben, Charakter und Verdienste J. A. Mösselts.
Halle 1809.